

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	24 (1873)
Heft:	4
Artikel:	Zur Fichtenbüschelpflanzung
Autor:	Liechti, H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-763409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn wenn die Saat sich auch langsam entwickelt, hie und da nicht einmal aufgegangen zu sein scheint, so ist doch der Sinn für Verbesserung der Forstwirthschaft bald überall geweckt. In großer Ausdehnung führen die Waldbesitzer aus eigenem Antriebe Forstverbesserungsarbeiten aus oder vollziehen doch die Anordnungen der Forstbeamten ohne Widerrede und im volksreichsten Theile des Landes darf die Wirthschaft in den Staats-, Gemeind- und Genossenschaftswaldungen als eine gute bezeichnet werden.

Die ausgestellten Modelle von Transportanstalten sollen ein Bild davon geben, wie unter schwierigen, der Anlage von Straßen hinderlichen Terrainverhältnissen der Holztransport vermittelt werden kann. Das eine, das die Drahtseilriese im kleinen Schlierenthal bei Alpnacht, Unterwalden, darstellt und durch ein Relief der Gegend, in der es sich befindet, ergänzt wird, zeigt, wie das Holz hoch über Schluchten und Rinnen hinweg vom Berg zu Thal gefördert werden kann und das andere, ein Kettenselbst im Schafstobel, gegenüber dem Bad Alvenau, Graubünden darstellend, beweist, wie man das Wasser auch außerhalb seiner natürlichen Rinnsale sogar in halber Höhe kahler, fast senkrecht aufsteigender Felswände zum Holztransport längs derselben zu benutzen im Stande ist.

L a n d o l t.

Zur Fichtenbüschelpflanzung.

Seit den 30er Jahren, dem goldenen Zeitalter der Büschelpflanzung ist dieselbe so ziemlich überall aufgegeben worden und man muß es sagen, im Allgemeinen auch mit Recht. Unter gewöhnlichen (günstigen) Verhältnissen hat die Einzelpflanzung unbestreitbar Vorzüge und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß mit dem Übergang von der Büschel- zur Einzelpflanzung ein Fortschritt gemacht worden ist.

Es gibt jedoch gewisse Verhältnisse, unter welchen die Büschelpflanzung auch ihr Gutes hat und Vorzüge bietet, deren Erörterung Gegenstand der nachfolgenden Zeilen ist.

Die beste Form der Büschelpflanzung ist jedenfalls diejenige mit verschulter Büscheln, von 3—4 Stück; solche Pflanzen sind kräftig und ertragen große Schneemassen starken Unkrautwuchs und den Weidgang ohne Zweifel am besten. Aber sogar unverschulter Büschel, die wir hier besonders im Auge haben, geben häufig sehr gute Resultate. Es sind

solche in mehreren freiburgischen Staatswaldungen, z. B. im Châtelard auf dem Gibloux (1100 m.) in Anwendung und die schönen Erfolge, die damit erzielt worden sind, sprechen für diese Pflanzart, besonders wenn man mit dem Erfolg die Kosten vergleicht.

Das Verfahren ist folgendes: per Quadrattheit Saatbeet wird bei 6zölligem Rinnenabstand $2\frac{1}{2}$ Pfund Saamen verwendet. Wenn die Pflanzen 3jährig sind, werden sie rinnenweise in größern Ballen ausgehoben und in Körben, oder auf Wagen auf die Kulturstelle gebracht. Hier werden die Ballen mit den Händen sorgfältig zu Büscheln von 3 bis 5 Pflanzen auseinander getheilt und sofort gepflanzt. Auflebende Mutterde wird nicht etwa abgeschüttelt, sondern eher noch angedrückt. Die Pflanzung selbst ist einfach, weil die Pflanzen noch klein und die Wurzeln schon mehr oder weniger mit guter Erde umgeben sind. Bei 3füßiger Pflanzenentfernung im Quadratverband kostet diese Pflanzung pro Fuchart an Arbeitslohn Fr. 22. 90 Rp. Um $7\frac{1}{2}$ Fucharten aufzuforsten, waren $92\frac{1}{2}$ Taglöhne nöthig.

Bis zum Jahr 1860 war in der betreffenden Waldung die Einzelpflanzung mit verschulten oder auch unverschulten Einzelpflanzen in Anwendung. Dieselben litten jedoch stark vom Unkraut und vom Schnee. Sogar verschulte Stämmchen wurden im Winter bei massenhaftem Schneefall gebrochen, oder wenigstens derart gekrüumt, daß sie zu kümmern anfiengen und ersekt werden mußten. Man ging deshalb zur Büschelpflanzung über und hat sich seither dabei wohl befunden. Im Jahr 1863 sah sich die Forstverwaltung genöthigt, des außerordentlich starken Graswuchses wegen, Schafe in den Wald zu treiben und es haben dieselben die Kulturen ganz ordentlich von Gras und theils auch von den Weichhölzern gereinigt. In den letzten Jahren wurden statt Schafe junge Kinder von 1—2 Jahren im Walde geweidet, täglich jedoch nur 4 Stunden, 2 Morgens und 2 Abends draußen gelassen. Die Pflanzungen gedeihen dabei prächtig, Nachbesserungen sind nur sehr wenig nöthig.

Unter den angegebenen Verhältnissen bietet die Büschelpflanzung folgende Vortheile:

1. Große Sicherheit des ersten Erfolges und daher wenig Nachbesserungen,
2. geringe Kosten,
3. sicheres Fortwachsen, während den Einzelpflanzungen durch Schneedruck und Weidgang leiden würden,
4. früher Eintritt des Bestandesschlusses, der Büschel deckt seinen Fuß schon im 2—3 Jahre, mit 8—10 Jahren ist der Schluss vollständig.

Ein erst später eintretender Vortheil wird sein: frühe Durchforstungserträge,

was in unsren Tagen, da man so viel auf die Prozente sieht, auch zu beachten ist. Ferner werden solche Bestände viel kleines Durchforstungsmaterial (als Baumspäne und Bohnenstücke &c.) liefern, welche Sortimente bei den weitläufigen Einzelpflanzungen selten sind.

Von den Nachtheilen der Büschelpflanzung, von häufigem Absterben der Büschel und von Schneebrech, ist bisher noch nichts beobachtet worden; über letzteres, sowie über Verwachsungen, Rothfäule &c. lässt sich übrigens noch nicht bestimmt urtheilen. Wir glauben aber es würden diese Gefahren bedeutend vermindert, wenn man sobald die Vortheile der Büschelpflanzung erzielt sind und eine Pflanze den andern vorgewachsen ist, diese vorsichtig — etwa mit der Durchforstungsscheere — ausschneidet. Man könnte damit auch den Zuwachs befördern, weil dem Kampf der einzelnen Pflanzen eines Büschels schneller ein Ende gemacht wäre, als sonst.

Nach vorstehendem darf die Büschelpflanzung mit unverschulten Büscheln für folgende Verhältnisse empfohlen werden:

1. Bei Aufforstungen im Gebirge, wo die Anlage und Unterhaltung von Pflanzschulen Schwierigkeiten darbietet, während dem eine einfache Saatschule überall angelegt werden kann.
2. Für Waldungen in höheren Lagen, wo viel Schnee fällt und der Weidgang ausgeübt wird.
3. Für große Aufforstungen überhaupt, weil das Pflanz-Material leicht und in verhältnismässig kurzer Zeit beschafft werden kann.
4. Auf steinigem oder felsigem Boden, wo starker Graswuchs vorhanden ist, und mehr als 3jährige Pflänzlinge des geringen Erdreichs wegen, nicht wohl andwendet werden können. —

H. Liechti.

Ein Wort über die Versumpfungen am Wallenstadter-See und im untern Theil des Linththals von 1807.

Aus dem Nachlasse des sel. Herrn Prof. Escher von der Linth sind mir einige alte Zeitungsblätter zugestellt worden, die Einsendungen von dessen Vater, Hrn. L. Escher von der Linth, enthalten, welche theils die Korrektion der Linth, theils die Gebirgsforstwirtschaft betreffen und jetzt noch von so großem Interesse sind, daß wir sie den Lesern der forstlichen Zeitschrift mittheilen zu sollen glauben. Es folgt zunächst eine solche aus